

Eberhard Cold

Eberhard Cold (* 29. September 1921 in Pinneberg; † 24. Dezember 1988 in Nidda) war ein deutscher Historiker, Orientalist und Religionswissenschaftler, der als Gymnasiallehrer, Kalligraf, Buchdrucker und Verleger gearbeitet hat.

Biografie

Eberhard Cold wurde als der ältere von zwei Söhnen des späteren Landesbaurats der Provinz Schleswig-Holstein Otto Cold, Erfinders der Autobahn, der „Baggesen“ (wasserdichten Spundbohlen, Firma Mannesmann), der Rendsburger Kanal-Unterführung u.a.m., geboren.

Schulzeit

Cold besuchte ab 1928 die Grundschule Pinneberg, ab 1932 das Humanistische Gymnasium Christianeum in Hamburg-Altona, ab 1935 das Matthias-Claudius-Gymnasium in Hamburg-Wandsbek und ab 1938 die Kieler Gelehrtenschule, wo er sein Abitur machte.

Hitlerjugend

Cold wurde 1932 Mitglied der bündischen „Nordmark-Jugend“ unter Hubert Koch-Etz, die 1933 in die Hitler-Jugend überführt wurde. Dort wurde er 1934 zunächst Pimpfenführer im Deutschen Jungvolk, 1937 Gefolgschaftsführer in der HJ und 1938 Mitglied des Bann- und Gebietsstabes der Hitler-Jugend in Kiel. 1940 trat er aus der Hitler-Jugend aus, weil für ihn „nach Schirach das organisierte Proletentum unerträglich geworden war“^[1].

Als Jugendlicher unternahm Cold verschiedene Fahrradtouren zusammen mit seinem Kameraden Hubert Koch:

- 1933 durch das östliche Ostpreußen
- 1934 durch das westliche Ostpreußen
- 1935 durch das Memel-Gebiet nach Alt-Litauen und das Mündungsdelta der Memel
- 1936 durch Estland, Livland und Kurland

und zusammen mit seinem Bruder Henning:

- 1940 nach Teschen/ Olsa (Ost-Oberschlesien)

Kriegsdienst

Während des Krieges wurde Cold zunächst 1939/40 als Verwalter eines Bauernhofes in Surendorf an der Eckernförder Bucht eingesetzt. 1941 war er zeitweilig Ortskommandant über 2.800 aus Kiel evakuierte Kinder und ihre Lehrer in Sellin auf Rügen im Rang eines Bannführers der Hitler-Jugend. Am 1. August 1941 kam er als Fahnenjunker zum Pionier-Lehr-Bataillon 2 in Dessau-Roßlau und wurde 1942 beim Sturm-Pionier-Bataillon 22 auf der Krim eingesetzt. Nach schwerer Verwundung und Lazarettaufenthalt wurde er, inzwischen Student in Göttingen, 1944 noch zum Volkssturm eingezogen.

Studium

1938 lernte Cold durch einen Schmiedegesellen der Howaldtswerke, mit dem zusammen er eine Zeitlang die Kieler Fliegergefolgschaft geführt hatte, die Reclam-Übersetzung des Tao Te King kennen. Nach Kriegsdienst und schwerer Verwundung nahm er 1943 das Studium der Geschichte (u.a. bei Karl Brandi), Germanistik, Philosophie und der Vergleichenden Religionswissenschaften in Göttingen auf. Er studierte ab 1945 in Schleswig (Auslagerung von Kiel), ab 1946 in Kiel und Bonn (bei Gustav Mensching) sowie ab 1947 in Marburg (u.a. bei Friedrich Heiler, Edmund Stengel, Max zu Solms). In Marburg wurde er mit einer Arbeit über die Bedeutung von

Götterkampf-Mythen zum Dr. phil. promoviert. 1949 erhielt er ein Forschungsstipendium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. 1951 begann er ein erneutes Studium an der Universität Kiel und belegte nun die Fächer Evangelische Theologie, Germanistik, Vorgeschichte und Indologie. 1954 legte er sein Erstes Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen ab.

Berufstätigkeit

1947 arbeitete Cold zunächst als Schriftsetzer-Volontär in einer Druckerei in Holzminden. Ab 1949 hielt er religionswissenschaftliche und literarische Vorlesungen an der dortigen Volkshochschule.

Von 1952 bis 1954 beteiligte er sich an Ausgrabungen steinzeitlicher Siedlungen im Auftrag des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte.

1953 wurde er Hilfslehrer an der Volks-Oberschule in Preetz und 1954 zunächst Studienreferendar an der Kieler Gelehrtenschule, ab Herbst am Staatlichen Gymnasium Wyk auf Föhr. Seine Assessor-Arbeit „Über den Unterricht der Allgemeinen Religionsgeschichte in den Oberklassen der höheren Schulen“ wurde abgelehnt.^[2] Angesichts des nun drohenden Durchfalls beim Zweiten Staatsexamen wurde Cold an das Katharineum zu Lübeck versetzt und schrieb dort seine zweite Assessor-Arbeit über die Mystik des Ackermann aus Böhmen – mit buddhistischen Parallelen. Er bestand sein Zweites Staatsexamen in Lübeck und wurde als Studienassessor zunächst an die Kieler Gelehrtenschule versetzt.

Von 1958 bis 1962 unterrichtete er der Reihe nach an der Frauenfachschule Kiel, am Alten Gymnasium Flensburg^[3] und an der Holstenschule Neumünster. Ostern 1960 musste er sich allerdings vom Dienst beurlauben lassen, da eine Operation seiner Kriegsverletzung notwendig geworden war, die im September mit noch wirkungsvolleren Mitteln wiederholt werden musste. Aus der Lektüre des Rekonvaleszenten wurde wieder systematische Arbeit, weil der Bayerische Rundfunk ihn aufgefordert hatte, eine Vortragsfolge von zwölf oder gar vierundzwanzig Kapiteln systematischer religiöser Geistesgeschichte zu verfassen, die zum Ziel haben sollte, "das Gesetz der Depravation darzustellen: den unverkennbaren biologischen und psychischen Substanzverlust, den das Menschengeschlecht mit jedem zivilisatorischen Gewinn erleidet".^[4] Die geplante Sendereihe kam wegen der Szczeny-Affäre nicht zustande.

Im Jahr 1962 wurde Cold aus dem Schuldienst entlassen wegen Aberkennung der Lehrbefähigung im Fach Religion.^[5] Für eine dauerhafte Weiterbeschäftigung als Gymnasiallehrer musste er aber mindestens zwei anerkannte Fächer nachweisen. Cold klagte dagegen erfolgreich vor dem Verwaltungsgericht, wurde aber nicht wieder eingestellt.

Cold gründete 1965 in Kronshagen einen eigenen Buchverlag als GmbH und veröffentlichte sein erstes Widerstandsbuch unter dem Titel „Der Dienst der Kirche im freiheitlichen Rechtsstaat“, weil für den vorgesehenen Titel „Ich protestiere! Ich klage an! Widerstand gegen den Missbrauch der Staatsgewalt in der Bundesrepublik“ niemand Reklame machen wollte. Dieser Titel wurde erst möglich nach den Studenten-Revoluten von 1968/69.^[6]

In den Jahren 1969 und 1970 unternahm Cold vergebliche Versuche, wieder als Gymnasiallehrer angestellt zu werden (oder als Auslandsreferent der Universität Kiel oder auch nur als Bibliothekar). Der Kieler Ministerialdirigent Grothusen schrieb an den Physiker Prof. Erich Bagge, daß eine „Restitutio in integrum“ nicht in Frage komme.

1969 erschien das Buch „Christus oder Was ist Auferstehung. Die großen Symbole der Evangelien religionsvergleichend erklärt, mit 85 Abbildungen und 2 Faltafeln unter Wiederholung zweier Aufsätze von Friedrich Pfister und Arnold Ehrhardt.^[7]

In den Jahren 1970 bis 1972 erhielt Cold (bis zum Einspruch der Kieler Kirchenleitung) einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Kiel für Religionswissenschaften. Anschließend bezog er Arbeitslosenhilfe. Als seine Mutter 1972 starb, die ihn bis dahin finanziell unterstützt hatte, wurde die Situation prekär. Cold bewarb sich an der Pädagogischen Hochschule Hannover als Dozent und wurde schließlich „Lehrling“ in der Universitätsbuchhandlung

W. G. Mühlau in Kiel. 1973 wurde er Angestellter im Verlag Ferdinand Hirt in Kiel (früher Breslau), aber schon 1974 wieder arbeitslos.

Cold wurde daraufhin an das Zentral-Arbeitsamt für Akademiker in Frankfurt am Main verwiesen, wo er gegen seinen Willen als „Pfarrer“ an die „Unitarische Freie Religionsgemeinde, Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt“ vermittelt wurde unter der Zusicherung, „dass er dort machen könne, was er wolle; Frankfurt brauche ihn nachgerade zur Belebung des liberalen Elements im Kulturleben der Stadt“^[8]. Cold wurde veranlasst, schon mit Beginn der Probezeit sein Haus in Kronshagen bei Kiel zu verkaufen und in den Raum Frankfurt umzuziehen. Der Umzug wurde zwar bezahlt, aber durch Unstimmigkeiten verlor Cold seine Stelle bald wieder.

In den Jahren 1981-1983 schrieb er den Entwurf einer „Deutschen Reichsverfassung“ mit ausführlicher geistesgeschichtlicher Begründung und bot sich in der Nachfolge des Großadmirals Dönitz als „Reichsverweser“ an. Die angeschriebenen Amtsträger in Staat und Kirche reagieren höflich-zurückweisend; lediglich Wilhelm Karl Prinz von Preußen, gleich nach dem Krieg in Holzminden einer der besten Freunde Colds, äußert sich entschieden kritisch und ärgerlich.^[9]

Cold trat 1982 mit der Sophia-Presse an die Öffentlichkeit und berichtete zwei Jahre später davon unter dem Pseudonym Otto Voß.^[10]

In den Jahren 1984 und 1985 erschienen die Beiträge „Das schöne Buch. Einige Bemerkungen zur heutigen Buchkultur“ in der Zeitschrift „Illustration 63“.

Im Frühjahr 1986 konnte Cold endlich „Die Realdistinktion in der Quantenphysik“^[11] schreiben, nämlich den von ihm seit 1945 erstrebten „Konvergenz-Beweis“ bzw. „Identitäts-Beweis“ erbringen durch die Einführung des Wortes „Dynamis“ (aus der hellenistischen und christlichen Mysteriensprache) als Oberbegriff für alle physikalischen, biologischen, psychischen Energien.^[12]

Am 24. Dezember 1998 verstarb Cold in Nidda. Er vermachte seinen wissenschaftlichen Nachlass der Universität Marburg.

Vorträge

1955

- Zwei Vorträge auf dem VIII. Internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Rom. Besuch der Mysterienvilla in Pompeji.^[13]

1957

- Drei Vorträge über "Moderne und avantgardistische religiöse Dichtung", "Internationale School for Wijsbegeerte" in Amersfoort in den Niederlanden.^[14]

1959

- Drei Vorträge über das Dionysos-Zeus-Mysterium von Pompeji und das Christus-Mysterium, "Internationale School for Wijsbegeerte" in Amersfoort in den Niederlanden.^[15]

1963

- Teilnahme am Deutschen Kongress für Religionsgeschichte in München. Fahrt nach Elea-Velia in Süd-Italien, der Stadt des Parmenides.

1967

- Teilnahme am 27. Internationalen Orientalisten-Kongress in Ann Arbor/ Michigan/ USA. Der vorbereitete Vortrag über "Die naturwissenschaftlichen und religionswissenschaftlichen Voraussetzungen einer Übersetzung des Lao Tse Tao Te Ching" konnte wegen Überfüllung der Sektion nicht vorgetragen werden.^[16]

1969

- "Der Zen-Buddhismus - gestern, heute, morgen" vor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Kiel.^[17]

1972

- "Der Buddha als demokratischer Revolutionär" und "Systematische Abstraktion und buddhistische Versenkung" als Probevorlesung und Seminar an der Pädagogischen Hochschule Hannover.^[17]

1974

- "Die Fülle des Nichts. Eine zen-buddhistische Definition der Wirklichkeit" vor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Kiel.^[17]

1975

- "Kurze Demonstration der wichtigsten heiligen Schriften der Welt" bei der Feierstunde des Weltbundes für Religiöse Freiheit in Frankfurt am Main.^[17]
- Anrede an Konrad Zuse, den Erfinder des Computers, zu seinem 65. Geburtstag in der Stadthalle Hünfeld, Kreis Fulda.^[17]

1982

- "Der stiergehörnte Gott" auf dem Deutschen Kongress für Religionsgeschichte in Tübingen.^[17]

Familie

1949 heiratete Cold Annelise Friederike Medem, die älteste Tochter des in russischer Kriegsgefangenschaft verstorbenen Generals der Pioniere der Heeresgruppe Kurland^[18], die ihn 1986 nach zehnjähriger Trennung endgültig verließ. 1950 war die Tochter Imme geboren worden, 1960 der Sohn Hermann Thorbjörn (der bald nach der Geburt starb), 1965 die Tochter Gyde.

Hobbys

Cold erhielt 1965 den B-Schein für küstennahe Seeschiffahrt und erwarb 1966 den kleinen Küstenkreuzer „Hela Kiel“ mit 21 qm Tuch am Wind. 1967 bestand er seine Jägerprüfung.

Kritische Beurteilung

Eberhard Colds jugendliche Ideale wurden in der Zeit des Nationalsozialismus in Anspruch genommen, strapaziert und verletzt. Er hielt auf preußische Tugenden, glaubte an Recht und Gerechtigkeit und wurde bitter enttäuscht. Seine Begabungen und geistigen Fähigkeiten waren groß, aber sie fanden kein rechtes Maß und keine verantwortungsvolle Gestaltung. Er suchte den Kontakt zu den großen Physikern seiner Zeit, um die Konvergenz zwischen wissenschaftlichem Denken und mystischer Erleuchtung beim Entdecken des „Ortes der Transzendenz“ zu erweisen. Er scheiterte vor allem an seiner Idee des „vollkommenen Menschen“, der nicht nur sich selbst beherrschen, sondern auch andere führen und leiten sollte. Seine tiefe Überzeugung vom „aristokratischen^[19] Führerprinzip“ ging so weit, dass er sich selbst überschätzte und Kritik an seiner Person und Widerstand gegen seine Vorstellungen mit Verfolgungsideen quittierte. So haftet seinem großen Eifer in der Beschreibung und in dem Vergleich der „gottgleichen Personen“^[20] in der Religions- und Philosophiegeschichte etwas Tragisches an. Man kann von den geistigen Zusammenhängen, die er entdeckte und beschrieb, immer noch viel lernen, steht aber betroffen vor einem Lebensschicksal, das durch tiefe Verletzungen im Äußeren wie im Inneren einerseits und eine grandiose Selbstüberschätzung andererseits geprägt ist.

„Mit Hubert Koch 1936 durch Estland, Livland und Kurland. Von allen baltischen Adeligen akzeptiert, bin ich selbstverständlich auch „Deutscher Herr“ – mit estnischen Freunden bis heute. Ein anderes Erziehungsmuster als das des preußischen Deutschherren bietet sich gar nicht an.“^[21]

„Was auf meine wenigen Göttinger Kriegsesemester folgte, – alles, was ich später betrieben und möglicherweise auch geleistet habe, war in diesen letzten Monaten des Deutschen Reiches angelegt. Wesentlich neue Impulse habe ich nicht mehr empfangen, wohl aber habe ich noch manches hinzugelernt in

Verfolg meines Zieles: die Antwort zu finden auf die Frage nach Macht und Weisheit.^{„[22]“}

„Mir konnte mein persönliches Seelenheil gänzlich gleichgültig sein; denn einmal wuchs ich von alleine Gott entgegen, zum anderen kam es mir ja nur darauf an, den allgemeingültigen Beweis dafür zu erbringen, daß das Weltbild und die Psychologie der großen archaischen Mystik objektiv richtig sind und damit unbedingt allgemeinverbindlich. Um diesen Beweis zu erbringen, berichtete ich im Januar 1947 Pascual Jordan bei Gelegenheit seines Vortrags in der Aula der Kieler Humboldt-Schule anderthalb Stunden lang, daß alle großen mystischen Konfessionen in der intuitiven Erkenntnis einer an sich unbenennbaren unpersönlichen Schöpfungskraft übereinstimmen, aus der die ganze Welt und auch die Menschen hervorgegangen seien und mit der die Menschen über den „Weg nach innen“ zu konnektieren vermögen. Ich bat Jordan, mir zu sagen, ob auch die Physik diese einheitliche, allgemeine und umfassende Schöpfungskraft mit ihren Mitteln festzustellen vermöchte. Aber ich hatte keinerlei Erfolg. Jordan charakterisierte zwar seine mathematisch-physikalische Überspezialisierung mit durchaus selbstkritischen Ausdrücken, aber er war zu keiner über das rein Mathematisch-Physikalische hinausgehenden Aussage bereit.“^[23]

„Heisenberg konnte mit meiner Zuschrift nicht viel anfangen; er kannte, wie er mir später sagte, nur die Lao-Tse-Übersetzung von Richard Wilhelm. Eine wirkliche Verständigung kam noch nicht zustande, und ich blieb weiterhin ohne die Unterstützung eines kompetenten Wissenschaftlers auf dem Wege zu meinem fernen Ziel. Wenn nicht Heinrich A. mich immer wieder in meinem Idealismus bestärkt hätte, wäre es schier zum Verzweifeln gewesen. Denn ich verstand damals noch nicht, weshalb es mich so sehr nach der Unterstützung durch irgendeine wissenschaftliche Autorität verlangte. Heute weiß ich es: Ich war mit 27 Lebensjahren dem, was ich anstrebte, altersmäßig noch nicht gewachsen.“^[24]

„Ich trug in wenigen Monaten ein schweres Bündel von Notizen und Auszügen zusammen, auch hatte sich mein Verständnis vom ‚theoretischen Ort in der Transzendenz‘ als richtig erwiesen, aber gewonnen hatte ich bei dieser anstrengenden Sammelarbeit eigentlich nichts anderes als den Eindruck, daß mit Ausnahme erschreckend weniger ahnungsvoller Bemerkungen die ganze bisherige Heraklit-Forschung an der Sache vorbeigegangen war, weil tatsächlich kein einziger von all den zahlreichen Klassischen Philologen und Philosophen, die sich an Heraklit abgemüht hatten, ein Wort von dem Licht, das der Mensch in der Nacht bei sich selber anzündet, und das Wort von dem ‚Ort Gottes‘ verstanden hatte. Nur Karl Joel, der 1926 ein Buch über den ‚Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik‘ geschrieben hatte, ahnte wenigstens, worum es ging, aber auch seine Arbeit reichte an die archaische Weisheit bei weitem nicht heran, weil die Vorstellung von Mystik, die er seiner Gedankenführung zugrundelegte, nur an dem Erscheinungsbild der mittelalterlich-christlichen Mystik orientiert war. ... Aber so deutlich ich damals das Versagen der Philologie und der Philosophiegeschichte vor Heraklit auch sah, so sehr ich mich andererseits über die Entdeckung des ‚theoretischen Ortes in der Transzendenz‘ und der ‚inneren Methode‘ der systematischen Identifizierung des Fragenden mit dem Befragten als etwas grundsätzlich Wichtigem auch freute, – es besser zu machen als die, die bisher gescheitert waren, vermochte ich nicht. Meine ersten Heraklit-Manuskripte waren durch einen irrtümlicherweise ernst-genommenen Heidegger verwirrte Ovationen für einen Göttlichen, aber keine wissenschaftlichen Arbeiten geworden, weil ich mich noch nicht in der Lage befand, mich von den Begriffen der Philologen und Philosophiehistoriker zu lösen. Den Ort Gottes als den theoretischen Ort und als mein Ziel sah ich vor mir, aber erreicht hatte ich ihn noch nicht. Ich war der Größe Heraklits noch nicht gewachsen und im Material erstickt.“^[25]

„Daß es notwendig sein würde, die Weisheit dessen, der vom theoretischen Ort in der Transzendenz auf die Welt herabsieht, in fixen Formulierungen zum allgemeingültigen Gesetz für diejenigen zu erheben, die öffentliche Verantwortung übernehmen wollen, ahnte ich zwar, aber ich wußte all dies noch nicht, weil ich damals noch gar nichts wußte von der Reichweite der notwendigen Verantwortung, weil ich noch so gut wie nichts wußte von dem Maß und dem Gewicht der möglichen, ja notwendigen Macht und erst recht nichts wußte von dem Horizont der notwendig allgemeingültigen Gesetzgebung ... Ich kannte bislang nur meine

ideale Welt, die zwar im Verhältnis zu dem protestantisch-zivilisierten Begriffsgefüge meiner Umwelt unendlich groß war, aber im Verhältnis zu den Anforderungen der Wirklichkeit doch nur keimhaft klein.^[26]

„Anfang April 1956 ... eröffnete mir der damalige Fachleiter für Religion am Staatlichen Studienseminar Kiel, meine Prüfungsarbeit sei ‚glatt fünf‘ und ich brauche mir keine Mühe zu machen, etwa eine neue Arbeit anzufertigen, denn selbst wenn ich sie in einem anderen Fach liefern würde, müsse ich im Mündlichen doch immer von ihm geprüft werden. Er aber würde mich in keinem Falle bestehen lassen, – und indem er einen Vorfall in Württemberg zitierte, erklärte er mir, Gott wolle meinen Dienst nicht, da ich den Schülern Steine vorsetze statt Brot.“^[27]

„Vernünftigerweise hätte ich mich nun mit dem besten wissenschaftlichen Gewissen, das sich irgend wünschen läßt, an die Ausarbeitung meiner Heraklit-Notizen machen können, – aber ich war krank, weit mehr krank, als ich es einstweilen auch nur ahnte. Es vergingen auch noch anderthalb Jahre, bis ich einen Arzt fand, der kompetent genug war, um mir anhand von Illustrationen eines Lehrbuches zu zeigen, daß durch meine Kriegsverletzungen und nicht weniger dadurch, daß ich seit der Entlassung aus dem Lazarett ohne jede Entspannung je länger desto intensiver gearbeitet hatte, meine Nerven so sehr überreizt und erschöpft waren, daß nur eine gründliche Umstellung der Lebensgewohnheiten die Hoffnung auf wirksame Heilung begründen könnte. In dieser körperlichen Verfassung und in meinem Verlangen, die Erfahrungen der archaischen Mystik möglichst allgemeinverbindlich zur Geltung zu bringen, ließ ich mich durch Heisenbergs Wort von dem ‚Grundgesetz der Natur‘ zu dem Versuch hinreißen, dieses ‚Grundgesetz‘ mit den Mitteln einer symbolischen Mathematik darzustellen. Ich bildete mir ein, daß ich den Physikern einen Gefallen damit tun könnte, weil ich das, was die Welt im Innersten zusammenhält, aus eigener innerer Anschauung wie ebenso aus der Übereinstimmung der diesbezüglichen Urkunden der Religionsgeschichte genau kannte. Ich glaubte, daß es nur eines symbolisch-mathematischen Kunstgriffs bedurfte, um den letztgültigen Inhalt aller transsubjektiven Anschauung in seiner Ansichtheit aufzeigen zu können. ... Der Direktor der Kieler Gelehrtenschule veranlaßte den Abteilungsleiter im Kultusministerium, mir zur Ermöglichung meiner religionswissenschaftlichen Arbeiten die halbe Unterrichtsverpflichtung zu erlassen; aber da ich noch immer nicht von der Grundgesetz-Idee abgelassen hatte, kam nichts Brauchbares zustande.“^[28]

„Vor allem gewann ich in dem Vergleich des Fürsten-Ideals der Bhagavad-Gita, des Buddha Maitreya als des Zieles des zen-buddhistischen ‚Ochsenweges‘, des thronenden Vollkommenen des Dionysos-Mysteriums und des thronenden Christus einen Maßstab für das Verhältnis von Bildhaftigkeit und Unmittelbarkeit des angeblich ‚mythischen‘ Symbols im Christentum der Evangelien und zugleich die Handhabe dafür, daß das Bild vom leidenden Menschensohn und vom thronenden Christus der Ausdruck ist für die höchste Form der allgemein menschlichen Religion der Wandlung zur Vollkommenheit, welches ‚das Christentum‘ nicht etwa über alle anderen Religionen hinaushebt, sondern gerade im Gegenteil in einem bestimmten Verhältnis der psychischen Identität und der historischen Abhängigkeit mit ihnen allen verbindet. Mit diesem Versuch konnte ich zum ersten Mal das schlechterdings allgemeingültige Humanum und damit das höchste Ideal und zugleich die höchste geschichtlich mögliche Wirklichkeit der Humanität aufweisen. Dies schien mir der beste Gewinn meiner bisherigen religiösen Bemühungen zu sein, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß es unabdingbar nötig ist, dem globalen naturwissenschaftlich-positivistisch geprägten Intellektualismus der modernen Zivilisation das global gültige Leitbild der Erlösung und damit des gottunmittelbaren ‚absoluten‘ Gewissens entgegenzusetzen. Damit ermächtigte mich dieser Vergleich zu zeigen, daß die mögliche Wirklichkeit der Weltüberwindung in dem Bilde des thronenden Vollkommenen mir die Antwort auf meine Lebensfrage nach dem Verhältnis von Macht und Verantwortung, von Macht und Weisheit, von Macht und Gewissen ermöglichte: In seiner gottvergleichbaren Wahrhaftigkeit und seiner alles übergreifenden Gewissenhaftigkeit ist der von seinem Volke positiv ermächtigte Vollkommene der Repräsentant der allseitigen Gerechtigkeit, welche er ausübt in seiner allumfassenden Barmherzigkeit gegenüber der Schwäche und der Dürftigkeit der Menschen. Das Bild des thronenden Vollkommenen sagt nicht weniger, als daß Gewissen, Verantwortung, Gerechtigkeit und Weisheit zusammen der Gewinn ist ausschließlich der Selbstüberwindung und der

Weltüberwindung, – daß andererseits die heutzutage propagierte genossenschaftliche Verantwortlichkeit von ebenso innerlich unfreien wie auch in Religionsdingen kenntnislosen Parteigängern ein Selbstbetrug, ja ein moralisch selbstmörderischer Wahn ist. Dieser Erkenntnisgewinn bedeutete für mich aber ebenso sehr eine Belastung wie eine Bestätigung meiner bisherigen Bemühungen; denn die unausweichliche, allgemein-menschliche Verbindlichkeit des Ideals des vollkommenen Menschen verpflichtet mich nicht nur, gegen den Strom der mit Staatsgewalt vorangetriebenen Demoralisierung des Volkes meinen Schülern den Weg zur Vollkommenheit im Zusammenhang des einheitlichen und geschlossenen Kosmos der energetischen und psychischen Fülle aufzuzeigen, sondern vor allem die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen für die Ermächtigung eines gedachten Vollkommenen vorzubereiten; denn ich wußte, daß die Möglichkeit der Repräsentanz eines übergreifenden Gewissens, der umfassenden Verantwortung und der allseitigen Gerechtigkeit ungenützt bleibt, solange sie nicht gesetzlich installiert ist. Wie einer der Redner des Baseler Konzils (1431-1449) hatte ich verstanden, „daß Tugend ohne Macht lächerlich ist.“^[29]

„Seit Ende März 1971 gegen meine Neigung und ohne Kenntnis der Person Prozessberater für Dr. Peter Baginski, der mit seiner Erfindung des Knotenpunkt-Rechners alle Computer-Systeme kompatibel gemacht und damit das IBM-Monopol gebrochen hatte. ... Der zuständige Polizei-Kommissar, der mehr wusste als wir selber, ließ mich sofort bewaffnen. Wenig später erhalte ich von dem Sicherheitsbeamten des Bundeskanzlers mündlich einen präzisen Schießbefehl. Tatsächlich hab ich von der Waffe nie Gebrauch gemacht, weil die hörbare Nennung meines Namens allemal genügte, um die CIA-Agenten in die Flucht zu treiben.“^[30]

„Die ‚Reichsritterschaft‘^[31] hatte ich 1976 mit Freunden gegründet und nach einem Jahr wieder aufgelöst als staatsrechtliche Fehlkonstruktion.“^[32]

„1981-1983 schreibe ich einen Entwurf einer ‚Deutschen Reichsverfassung‘ mit ausführlicher geistesgeschichtlicher Begründung und biete mich in der Nachfolge des Großadmirals Dönitz als ‚Reichsverweser‘ an. ... Der Bundeskanzler Helmut Schmidt erklärt sich für nicht zuständig, mit Bezug auf ihn auch der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland ebenso; andere hohe Herren schicken mir die Kopien mit höflichen Ablehnungen zurück ... An dem Titel ‚Reichsverweser‘ stößt sich niemand, aber fortan werd ich bei allen denkbaren Behörden, Gerichten, pp. mit Zitaten aus meinem Verfassungsentwurf zynisch verhöhnt, nämlich gerade mit den unzweifelhaft richtigen Formulierungen.“^[33]

„Der Militärbischof D. Hermann Kunst schrieb in seinem Vorwort zu der Wahlpropaganda-Schrift des Bundeskanzlers Helmut Schmidt ‚Als Christ in der Entscheidung‘ auf Seite 10: ‚Helmut Schmidt würde gewiß nicht nur für sich in seinem Amt mit Thomas Morus sagen: Wer regiert, muß unter der Gnade bleiben.‘ - Das ist ein grotesker Denkfehler, der das Wort ‚unter der Gnade‘ ausgerechnet für die Sozialdemokraten okkupiert, nämlich *Deo Gratia*, ein Wort, das die Sozialisten immer bekämpft haben, weil sie es nie verstanden haben, und dies, weil der Adel und das Haus Hohenzollern es dem Staatsvolk nicht erklären konnten, wie bereits aus der Souveränitätserklärung Friedrich Wilhelms IV. von 1848 hervorgeht; sie hing schon damals frei in der Luft. Daher ist es kein Wunder, wenn ein Militärbischof die Gnade Gottes für einen Mann beschlagnahmt, der nicht einmal Regent ist, sondern nur die Richtlinien der Politik bestimmt gemäß zwingender Maßgabe der Besatzungsmächte und der Papstkirche, während das *Deo Gratia* zur Last des Herrschers wird durch die sakramentale Krönung. Der Satz des Militärbischofs ist zum anderen so erschreckend abwegig, weil dieser Herr nur eine Seite vorher mit einiger Verve behauptet: ‚Die Predigt selber aber muß dann als Gesetz und Evangelium das Gewissen jedes einzelnen Hörers treffen.‘ Abgesehen davon, daß die Massendemokratie die systematisch organisierte Gewissenlosigkeit und Feigheit ist - *expressis verbis* bereits in Antonionis Film *La Notte* - der Mann gehört offenkundig zu den ‚des Lesens unkundigen Politikern‘ aus dem Vorwort von Heinrich Bölls ‚Lesebuch‘; denn im Evangelium nach Johannes 1,16&17 steht: ‚Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; denn das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und die Wahrheit aber wurde uns durch den Christus Jesus zuteil.‘ Die Überhöhung des Gesetzes durch den Gottkönig ist der erste Hauptsatz des christlichen Glaubens überhaupt. Vielleicht weist Helmut Schmidt in seiner Eigenschaft als

Hamburger Synodaler einmal auf die katastrophale Kenntnislosigkeit und Bildungslosigkeit der kirchlichen Theologen in der eigenen Sache hin. Der Herr Militärbischof ist leider kein Einzelfall, sondern die Regel, und diese selbstmörderische Insuffizienz der Theologen ist die Ursache für das Eindringen von intellektualistischen und politisch-ideologischen Spinnereien in die Theologie und in die Kirche, die ihre religiöse Grundlage längst vergessen hat, - was Helmut Schmidt in seiner Kanzelrede vom 31. Oktober 1974 in St. Jacobi in Hamburg ausdrücklich monierte.^[34]

„Am 4. Mai und am 27. August 1987 werd ich von der neuen CDU-Regierung in Hessen durch Polizei-Verkehrs-Attentate finanziell und nervlich schwer geschädigt. Die Prozeßakten erweisen sich als Repro-Offset-Fälschungen und, nach der Jesuitenlogik, als Häufung von Falschbeurkundungen. Bei den Gerichtsprozessen in Bad Homburg vor der Höhe und in Frankfurt am Main zeichnet sich ein Johanniter-Ritter, Güterdirektor eines Johanniter-Rechtsritters mit großem Namen, als übereifriger Falschzeuge aus. Am 8. November 1988 werd ich freundlich veranlaßt, alle meine Gerichtsklagen zurückzunehmen, weil die Richter keinen meiner Beweise anerkennen dürfen. Mir wird vertraulich bekanntgemacht, daß die Wallmann-CDU in Hessen mich durch Überschuldung in den Selbstmord treiben will. Aber auch *den* Trick kenn ich, seit 1971 der ‚rote‘ Jochen Steffen in Kiel ihn mir bekanntmachte mit dem Zusatz: ‚abba dat funkschoneert ja nich!‘, weil ich weiß, daß uns unser Leben, unsere Liebe und ‚das Reich‘ als Rechtsrahmen unseres Dienstes ‚zu Lehen gegeben‘ sind – als Gnadengeschenk und als Pflicht. Am 21. November mach ich die Sozial-Demokratie zur ‚Volks-Aristokratie‘, am 22. November geb ich dem Generalkonsul der Union der Sowjet-Republiken in Hamburg die Sache bekannt und biete Sr. Exz. Gorbatschow meine Kenntnisse und Erfahrungen als Hilfe an, weil ich seiner Hilfe bedarf für die Neu-Konstituierung des Deutschen Reiches als zentrale Ordnungsmacht in Europa und als Friedensgarantie im Zusammenwirken mit der SSSR und England und notwendig auch mit Frankreich, wenn auch auf einer anderen Basis als bisher, – – weil ansonsten ‚Moral‘ ohne Macht nur lächerlich ist.“^[35]

Veröffentlichungen

1948

- Der Götterkampf. Ein Beitrag zur Religionsphänomenologie. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg/Lahn, - maschinenschriftlich, 118 Seiten
- Über Menschheit und Menschheitsreligion, Die Aussprache, Düsseldorf, 7 (1948) 9-11

1949

- Lao Tse, Das Buch von Tao und Te. Übersetzt und kommentiert durch den Religionswissenschaftler Dr. Eberhard Cold^[36]. Nach einem unveröffentlichten Manuskript aus dem Jahr 1949, Weinheim: Verlag Das klassische China, Manufakturausgabe 2011, 548 Seiten, ISBN 978-3-9811148-5-0

1950

- Rezension von Eugen Herrigel: Zen in der Kunst des Bogenschießens, Deutsche Literatur-Zeitung zur Kritik der internationalen Wissenschaft (DLZ), Akademie-Verlag Berlin, Februar 1950, Seiten 56 /57

1954

- Der Johannes-Prolog und Heraklit, Eine Heilige Kirche, München 1953/54, Seiten 43-63
- Vorgeschichtliche Feldforschungen im Raum Kiel, veröffentlicht von Prof. Dr. Herbert Jankuhn: Die vorgeschichtlichen Siedlungen im Kieler Raum, Kiel 1954, Seiten 136, 141, 163, 189

1955

- Allgemeine Religionsgeschichte als Universalgeschichte, a) Atti dell' VIII Congresso Internazionale di Storia delle Religioni, Firenze 1956, Seiten 479-481; b) NUMEN International Review for the History of Religions, Leiden, 2 (1955) 217-227; c) Der korrigierte Text als Privatdruck, Kiel 1957

- Königtum und Adel nach dem Lao Tse Tao Te Ching und den Aussprüchen des Herakleitos Ephesios^[37], a) Atti dell' VIII Congresso Internazionale di Storia delle Religioni, Firenze 1956, Seiten 307-309; b) in der holländischen Übersetzung von Dr. Herko Groot in: Mens en Kosmos, Deventer, 11 (1955) 193-204; c) der vollständige Text mit zwei Faltpänen als Privatdruck, Kiel 1957

1956

- Das Heilige. Seine Realität und seine Aspekte. Vortrag auf dem Deutschen Kongreß für Religionsgeschichte in Bremen, a) Privatdruck, Kiel 1957; b) wieder abgedruckt in: Carsten Colpe (Hg.), Die Diskussion um das „Heilige“ (Wege der Forschung Band CCCV), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977, Seiten 41-436

1957

- Moderne und avantgardistische religiöse Dichtung. Drei Vorträge in der Internationale School voor Wijsbegeerte in Amersfort/ Holland, a) hundert Hektographien für die Teilnehmer, 45 SM-Seiten; b) gekürzt in: Mens en Kosmos, Deventer, 14 (1958) 28-36

1960

- Homo peccator. Zwölf Kapitel einer systematischen Geistesgeschichte für Radio München, 1960-1962. Damals nicht gesendet wegen der Szczesny-Affäre; jetzt zugänglich: online auf pkgodzic.de^[38]

1961

- Das Dionysos-Mysterium als Redaktionsschema des Markus-Evangeliums, 1961. Damals unveröffentlicht^[39]; jetzt zugänglich: online auf pkgodzic.de^[40]

1962

- Ein Vergleich zwischen dem buddhistischen Weg des Ochsenhirten, dem Dionysos-Zeus-Mysterium und dem Christus-Mysterium als Redaktionsschema des Markus-Evangeliums, in der japanischen Übersetzung von Prof. Asuma mit einem Kommentar von Prof. Tsujimura, Köichi, in: F.A.S.-Zen-Institute, Kyoto 1962, Nr. 51/52
- Die „Grundsätze der evangelisch-lutherischen Kirche“, in: Eberhard Cold: Der Dienst der Kirche im freiheitlichen Rechtsstaat, Kronshagen 1965, 336 Seiten, hier Seiten 54-57
- Der „christliche Grundcharakter“ der öffentlichen Schulen und das Glaubensbekenntnis der Kieler Lehrer. Eine Umfrage a.a.O. Seiten 98-189

1963

- Die Verfassungswidrigkeit des schleswig-holsteinischen Staats-Kirchen-Vertrags, a.a.O. Seiten 190-296

1964

- Entwurf eines verfassungsgerechten Staats-Kirchen-Vertrags a.a.O. Seiten 297-308

1965

- Der Dienst der Kirche im freiheitlichen Rechtsstaat, dargestellt anhand von Prozeßakten, Kronshagen: Daimon-Verlag März 1965. Weitere Titel desselben Buches: a) Widerstand und Neuordnung. Prozeßschriften zur zweiten Reformation, Kronshagen: Christus-Verlag Mai 1965. b) Ich protestiere! Ich klage an! Widerstand gegen den Mißbrauch der Staatsgewalt in der Bundesrepublik, Kronshagen: Morgenland Verlag 1969

1969

- Christus oder Was ist Auferstehung. Die großen Symbole der Evangelien religionsvergleichend erklärt ... mit 85 Abbildungen und zwei Falttafeln, unter Wiederholung zweier Aufsätze von Friedrich Pfister und Arnold Ehrhardt, Kronshagen 1969, 202 Seiten

1974

- Über die Vollkommenheit des Menschen. Antrittsrede ... Unitarisches Mitteilungsblatt Nr. 4-5, Frankfurt 1974

1975

- Herausgeber von Hisamatsu, Hoseki Shinichi: Die Fülle des Nichts. Vom Wesen des Zen. Günther Neske Verlag Pfullingen, 68 Seiten

1976

- Eberhard Cold über die Fülle des Nichts. Hisamatsu, Hoseki Shinichi, angeblich herausgegeben von Eberhard Cold. Einige Bemerkungen über die Glaubwürdigkeit des Großmeisters und den Mißbrauch der Zen-Meditation durch die römisch-katholische Mission. Im Juni 1976 in 38 Exemplaren als Manuskript veröffentlicht

1981

- Haikai op Platt (Japanische Kurzgedichte auf Plattdeutsch) Plattdütsch Land un Waterkant. Ruutgeven for den Vereen „Quickborn“ in Hamborg, 58. Jahr 1981, Heft 2, Seiten 34/35

1982

- Basil McFarlane: Jacob and the Angel/ Jacob und der Engel. Textkritik, Übersetzung, Handsatz und Handpressendruck von E.C. in der Sophia-Presse zu Königstein im Taunus auf handgeschöpftes Büttenpapier von Susan Hostetler in der Görbelheimer Mühle bei Friedberg in Hessen, gebunden in Nürnberg von Angela Ringer in dasselbe, von ihr eigens hierfür marmorierte Papier. 55 Exemplare. ISBN 978-3-923570-03-4

1983

- Bert Brecht: Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration. Franz Ringseis (d.i. Prof. Dr. Anton Neuhäusler in München): Die Gschicht, wia s zu dem Buach vom Tao und vom Te kemma is, wo da Lao Tse gschriem hot, wiar a ausgewandert is. Markus Loop (d.i. E.C.): Dat Vertelln vun de Oat un Wies, wo dat Book vun Tao un Te tostann keem, äs Lao Tse na West gynn. Handsatz und Handpressendruck auf handgeschöpftes Udagami-Japanpapier, mit Übersetzungen von zwei Versen des chinesischen Originals und den Nachzeichnungen zweier altchinesischer Tuschzeichnungen von E.C. Dazu vier kalligraphische: Vignetten und zwei Seiten chinesischer Text. Als Blockbuch in indische Rohseide gebunden von Frank Weber in Frankfurt am Main. 111 Exemplare. ISBN 978-3-923570-04-1

1984

- Otto Voß (Pseudonym): Die Sophia-Presse Dr. Eberhard Cold, in: Illustration 63. Zeitschrift für die Buchillustration, 21. Jahrgang, Heft 2, August 1984, Seiten 65-67 (online auf pkgodzik.de) ^[41]
- Das schöne Buch. Einige Bemerkungen zur heutigen Buchkultur. Illustration 63. Zeitschrift für die Buchillustration, 1. Folge im 21. Jahrgang, Heft 3, November 1984, Seiten 79-87

1985

- Das schöne Buch. Einige Bemerkungen zur heutigen Buchkultur. Illustration 63. Zeitschrift für die Buchillustration, 2. Folge im 22. Jahrgang, Heft 1, April 1985, Seiten 24-30

1986

- Die Realdistinktion in der Quantenphysik (Zur Umkehr des Denkens) mit dem Zel'dovich-Brief vom 28. Juli 1986 (online auf pkgodzik.de) ^[42]

Verweise

Weblinks

- Literatur von und über Eberhard Cold ^[43] im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Lehren des Lehrers. Artikel in der ZEIT vom 25. März 1966 (online auf zeit.de) ^[44]

Einzelnachweise

- [1] Eberhard Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 2.
- [2] Deren erste Sätze lauten: „Der Unterricht der Allgemeinen Religionsgeschichte muss sich so nahtlos und zielgerecht in den gesamten Religionsunterricht einfügen wie der Religionsunterricht sich seinerseits einfügen muss in das Erziehungsprogramm der höheren Schule, welches der lebendige Ausdruck des idealen Staatsethos sein muss, da der Staat das Schulmonopol innehat. Diese gedachte Ordnung kann aber nur dann sinnvoll sein, wenn das Staatsethos prinzipiell religiös ist. Religiös aber ist allein dasjenige Staatsethos, welches fordert: Sorge für das Volk, dann für den einzelnen Menschen im Namen und in der Stellvertreterschaft Gottes. Das religiöse Staatsethos ist monarchisch, und zwar existenziell wie institutionell. Das religiöse Staatsethos heißt: ‚Gott ist König‘, und dann: ‚Der vollkommene Mensch, der wie unser Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48), sei König bei uns‘. Also ist das Ziel aller Erziehung: *Der vollkommene Mensch*. Er erfährt seine erste Ausbildung auf der Schule. Im Religionsunterricht hört er von der Wirklichkeit und der Größe, von der Ferne und der Gegenwart, vom Zorn und von der Gnade Gottes und von dem Weg, der zur Vollkommenheit führt. – Um dieses hohe Ziel anzustreben, muss jedes unmittelbar sachdienliche Mittel benutzt werden. Ein wichtiges Mittel ist die Kenntnis der Aussagen der historischen Religionen über die Größe Gottes und den Weg zur Vollkommenheit, wie sie die Wissenschaft der Allgemeinen Religionsgeschichte vermittelt. – Damit ist bereits ausgedrückt, dass der Unterricht der Allgemeinen Religionsgeschichte weder Religionskunde für Missionare noch unverbindliche Religionshistorie für Intellektuelle sein kann, sondern vielmehr ein Mittel zu einer positiven universalen Theologie sein soll.“ (Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 35 f.)
- [3] Hier war der damalige Quartaner Peter Godzik einer seiner Schüler. Godzik übernahm die Geschichte vom Ochsen und seinem Hirten in der Deutung auf den Trauerprozess in eines seiner Bücher.
- [4] Cold: „Vor allem das grundlegende erste Kapitel beschäftigte mich sehr. In ihm mußte ich mit den Mitteln der somatischen Anthropologie und anhand des Fundmaterials der Altsteinzeit nachweisen, daß die Spezialisierung der gleichzeitig nach beiden Seiten ausgreifenden Hände die zunehmende Fähigkeit des Vormenschen hervorbringt, im aufrechten Sitzen den gezielten Blick über zwei Drittel des Umkreises schweifen zu lassen und den Menschen dadurch zum Mittelpunkt eines gewissen Aktionsradius zu machen und damit zum Subjekt je seiner eigenen kleinen Welt. Zudem mußte ich nachweisen, daß diese biologisch angelegte Subjektivität des Menschen die Ursache gleicherweise seines vorsorgenden Eingreifens in seine Umwelt wie seiner inneren Unsicherheit ist, welche ihn zur Menschenfresserei, zu Opfern und anderen Kompensationen in Reaktion auf die wachsende Diskrepanz zwischen sich selbst und dem übergreifenden energetischen Gefüge des Kosmos verleitet. Besonders bei diesem ersten Kapitel kamen mir meine Kenntnisse der Prähistorie und meine Erfahrungen aus den Steinzeit-Ausgrabungen zugute. Ich habe dieses erste Kapitel mit ‚Homo peccator‘ überschrieben, und dieser Titel bezeichnet auch das Leitmotiv der ganzen Ausführungen, deren erste zehn Teile der Bayerische Rundfunk bis April 1962 angekauft hatte.“ (Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 47)
- [5] Urteil des zuständigen Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein über den Religionsunterricht Colds in seinem Schreiben vom 24. Juli 1962: „Der ‚Impersonalismus‘, den Sie vertreten, das angeblich ‚einheitliche energetische Weltbild‘, die Auffassung des Menschen als ‚progressiven Sünders‘, der sich zunehmend verinnerlichen soll, sind Elemente, die dem evangelischen Glauben fremd sind. Insgesamt können wir den Gehalt Ihrer Ausführungen über den Religionsunterricht nicht als in Übereinstimmung mit der evangelischen Lehre ansehen.“ (Zitiert bei: Cold, Der Dienst der Kirche im freiheitlichen Rechtsstaat, 1965, S. 198)
- [6] Klappentext: Der Studienassessor Dr. Eberhard Cold wurde aus dem Staatsdienst entlassen, weil er seinen Schülern die zentralen Symbole des Christentums mit Hilfe der vergleichenden Religionswissenschaft erklärte und ihnen solcherweise den Weg vom Glauben zum Wissen und damit zur Nachfolge Christi öffnete. Damit hatte er gegen den Staats-Kirchen-Vertrag verstoßen. In seinen Gerichtsklagen hat Cold die Verlogenheit der kirchlichen Theologie und die Verfassungswidrigkeit der Staats-Kirchen-Verträge nachgewiesen und dabei das Recht des Widerstandes gegen den Missbrauch der Staatsgewalt geltend gemacht, zugleich aber auch Vorschläge zur Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche vorgelegt. Diesem Buch müssen in der Reihe „Widerstand“ möglichst bald zwei weitere Bücher folgen, nämlich „Christus ohne Dogma. Eine anthropologische Einführung in die Evangelien“ und „Reichsverfassung. Grundbegriffe des Rechtsstaates“, weil nämlich der Widerstand gegen den Missbrauch der Staatsgewalt sich nicht in der Negierung des ungerechten Regimes erschöpfen darf, sondern notwendig eine tragfähige Neuordnung durchsetzen muss. Eine staatliche Neuordnung ist heute aber nur mehr denkbar in der Dimension des geeinten Reichs Europa und nur sinnvoll in der fortschreitenden Neustiftung der Gerechtigkeit für das Ganze wie für jedermann ohne Ansehung der Person. Da aber die Fähigkeit zur Gerechtigkeit die geistige Souveränität des Gesetzgebers und des Richters, erst recht des Richters als Gesetzgebers voraussetzt, ist das Problem einer konsequenten Rechtsstaatsverfassung in erster Linie das Problem einer Anthropologie der geistigen Person, zugleich der Kritik aller Begriffe und Wertungen, die durch die kirchliche Machtideologie bestimmt sind, vor allem des prototypischen Menschenbildes der Kirche, des Christus. Deshalb zunächst Widerstand 2: Eberhard Cold, Christus ohne Dogma. Eine anthropologische Einführung in die Evangelien, und dann erst Widerstand 3: Eberhard Cold, Reichsverfassung. Grundbegriffe des Rechtsstaates. Möglicherweise aber erscheint schon vorher, um dem allgemeinen Bedürfnis entgegenzukommen, Widerstand 4: Eberhard Cold, Anleitung zum Widerstand für Studenten, Offiziere, Beamte. MORGENLAND VERLAG, 2300 Kronshagen.

- [7] Cold schreibt in diesem Buch auf Seite 197: „Dieses Buch ist nur ein Protest und ein Programm, – ein Protest gegen die Kirche und ihren Staat, ein Programm für die Bildung und Ausbildung der Führungs- und Fürsorgepersonen in einem zukünftigen unparteiischen Rechtsstaat. Es ist ein Programm für die unabdingbar notwendige Wissenschaft vom Menschen, nämlich für eine Anthropologie der sekundären Subjektivität und zugleich für eine Anthropologie der Barmherzigkeit, nämlich der Seelsorge und der Menschenführung. Die Durchführung dieses Programms erfordert die Auflösung der Fakultäten, sonderlich der theologischen, zugunsten von Departements, die sich nach Maßgabe ihrer sachlichen, historischen und methodischen Verwandtschaft um ein zentrales Departement für Anthropologie gruppieren. Denn so wie im Mittelpunkt aller Bemühungen des Staates notwendig der Mensch stehen muss, so muss auch im Mittelpunkt der staatlichen Unterrichtsorgane notwendig der Mensch stehen, der Mensch, der selbstbefangen, unfrei und erbärmlich ist und der seine Freiheit nur gewinnt durch Selbstverzicht in der Nachfolge des Buddha, des Mithras, des Herakles, des Dionysos und des lebendigen Christus.
- [8] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 7.
- [9] Cold: „An dem Titel ‚Reichsverweser‘ stößt sich niemand, aber fortan werd ich bei allen denkbaren Behörden, Gerichten, pp. mit Zitaten aus meinem Verfassungsentwurf zynisch verhöhnt, nämlich gerade mit den unzweifelhaft richtigen Formulierungen.“ (Curriculum vitae, 1988, S. 7)
- [10] Otto Voß (Pseudonym): Die Sophia-Presse Dr. Eberhard Cold, in: Illustration 63. Zeitschrift für die Buchillustration, 21. Jahrgang, Heft 2, August 1984, Seiten 65-67.
- [11] Cold, Zur Umkehr des Denkens: Die Realdistinktion in der Quantenphysik, 15. April/ 25. Mai 1986. Revidiert im Oktober 1987 und im Juni 1988. Als Nachschlag: Der Zel’dovich-Brief vom 28. Juli 1986.
- [12] Cold: „Die Dynamis ist absolut dimensionslos, farblos und allgegenwärtig und gegenüber ihrer ‚Schöpfung‘, sonderlich im Hinblick auf die menschlichen Erwartungen, absolut indolent – in den Worten des Vorsitzenden Gorbatschow: ‚Eine zweite Arche Noah kommt nicht!‘ Der zuständige Physiker und Historiker, der als Beamter selbstverständlich auch nicht mit mir verkehren darf, nennt mich in einem dienstlichen Schreiben den ‚wahren Philosophen‘ des 20. Jahrhunderts.“ (Curriculum vitae, 1988, S. 8 f.)
- [13] Cold, Dienst der Kirche, 1965, S. 32.
- [14] Cold, Dienst der Kirche, 1965, S. 42.
- [15] Cold, Dienst der Kirche, 1965, S. 46; Curriculum vitae, 1988, S. 10.
- [16] Cold, Curriculum vitae, S. 11.
- [17] Cold, Curriculum vitae, S. 11 f.
- [18] Medem war im 2. Weltkrieg u.a. Kommandeur einer Pionierschule und zeitweise ehrenamtlicher Richter am Volksgerichtshof. Medem starb 1953 in russischer Kriegsgefangenschaft. Die Bundeswehr benannte 1964 eine Kaserne nach ihm: General-Medem-Kaserne in Holzminden. <http://www.asfrab.de/fundgrube/kasernennamen-der-bundeswehr.html>
- [19] Vgl. dazu die aus der Ilias stammende griechische Wendung αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων (Ilias 6.208 und 11.784) (online auf wikipedia.org); Werner Jaeger: *Paideia. Die Formung des griechischen Menschen*, Berlin/Leipzig: de Gruyter 1934-1947; sowie den Beitrag von Stephan Speicher: *Immer der Erste zu sein und voranzustreben den anderen*, in: Berliner Zeitung vom 7. August 2004 (online auf berliner-zeitung.de) (<http://www.berliner-zeitung.de/archiv/der-wettkampf-und-die-griechen-immer-der-erste-zu-sein-und-voranzustreben-den-anderen,10810590,10200716.html>)
- [20] Eine vertiefte Betrachtung der orthodoxen Vorstellung von der Theosis hätte Cold an dieser Stelle vermutlich weitergeholfen.
- [21] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 2.
- [22] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 15.
- [23] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 17 f.
- [24] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 21.
- [25] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 23 f.
- [26] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 26.
- [27] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 36 f.
- [28] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 40 ff.
- [29] Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 50 ff.
- [30] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 32.
- [31] Auch an dieser Stelle hätte Cold ein anderes Vorbild vielleicht weiterhelfen können: der Reichsfreiherr vom und zum Stein. Vgl. dazu: Ricarda Huch, Stein. Der Erwecker des Reichsgedankens (1925), Berlin: Atlantis, 3. Auflage 1932.
- [32] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 12.
- [33] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 7.
- [34] Cold (Hrsg.), Bert Brecht: Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration, 1983, Vorbemerkungen A.
- [35] Cold, Curriculum vitae, 1988, S. 9.
- [36] <http://www.das-klassische-china.de/Tao/Ubersicht%20der%20versch%20Ausgaben/unterseite-cold.htm>
- [37] Cold: „In dem Referat über *Königtum und Adel* kam es mir nicht nur auf einen philologischen Vergleich zweier gleichrangiger Texte derselben Geschichtsepoche, sondern vor allem auf die Feststellung an, daß Heraklit und Lao Tse in der Beschreibung von vier Stufen der Wandlung des Menschen auf dem Wege zur Vollkommenheit übereinstimmen. Beide zeichnen zuerst den gottfernen, den irrenden Menschen, der im Beharren auf seiner egozentrischen Subjektivität eigentlich der Gegner Gottes ist; – sodann den Menschen, der sich nach der Metanoia, der inneren Abkehr von seiner bisherigen Selbstbezogenheit, hinwendet auf den ‚Weg nach oben‘, der ihn zu Gott führt; – drittens die Verschmelzung der Menschenseele mit der Gottheit in der Unio mystica, welche gleichbedeutend ist mit dem vorläufigen Erreichen des

theoretischen Ortes in der Transzendenz, – und viertens den Menschen, der nach einer *zweiten* Umkehr am Ort Gottes selbst sich der Welt wieder zuwendet als der Weise, der zum Hüter geworden ist über die Lebendigen und die Toten, über die Gottnahen und die Gottfernen.

Dieser Weise heißt bei Lao Tse: der vollkommene Mensch, der Fürst, der König, – und bei Heraklit: der Beste, der Edle. Lao Tse und Heraklit beschreiben beide diesen idealen Menschen mit denselben Worten.“ (Cold, Der Dienst der Kirche, 1965, S. 33)

[38] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Cold/Homo_peccator.pdf

[39] Cold: "In der an sich billigen Erkenntnis, daß die Sündenpredigt nur dann zur Erlösung führt, wenn der Erlöser sichtbar ist, machte ich mich im Sommer 1961 daran, den Inhalt dessen, was ich zwei Jahre zuvor in Amersfoort unter dem Titel „Das Dionysos-Mysterium und das Christus-Mysterium“ vorgetragen hatte, in einem Aufsatz mit dem Titel „Das Redaktionsschema des Markus-Evangeliums“ zu fixieren. Ich habe diesen Aufsatz der Zeitschrift für Neues Testament angeboten, die ihn mir aber zurückschickte mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß er für diese Zeitschrift zu religionsgeschichtlich sei, - und ich habe ihn der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte angeboten, die ihn aber ebenfalls zurückschickte mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß er für diese Zeitschrift nicht religionsgeschichtlich genug sei." (Der Dienst der Kirche, 1965, S. 49 f.)

[40] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Cold/Dionysos-Mysterium.pdf

[41] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Cold/Sophia-Pressen.pdf

[42] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Cold/Realdistinktion.pdf

[43] <https://portal.d-nb.de/opac.htm?query=Woe%3D104828579&method=simpleSearch>

[44] <http://www.zeit.de/1966/13/lehren-des-lehrers>

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)

Eberhard Cold *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=97576314> *Bearbeiter:* Egonist, Mogelzahn, Mondrian v. Lüttichau, Onkelkoeln, Silew

Lizenz

Wichtiger Hinweis zu den Lizenzen

Die nachfolgenden Lizenzen beziehen sich auf den Artikeltext. Im Artikel gezeigte Bilder und Grafiken können unter einer anderen Lizenz stehen sowie von Autoren erstellt worden sein, die nicht in der Autorenliste erscheinen. Durch eine noch vorhandene technische Einschränkung werden die Lizenzinformationen für Bilder und Grafiken daher nicht angezeigt. An der Behebung dieser Einschränkung wird gearbeitet. Das PDF ist daher nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung kann eine Urheberrechtsverletzung bedeuten.

Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported - Deed

Diese "Commons Deed" ist lediglich eine vereinfachte Zusammenfassung des rechtsverbindlichen Lizenzvertrages (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen_Commons_Attribution-ShareAlike_3.0_Unported) in allgemeinverständlicher Sprache.

Sie dürfen:

- das Werk bzw. den Inhalt **vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen**
- Abwandlungen und Bearbeitungen** des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch, vergleichbar oder kompatibel sind.

Wobei gilt:

- Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:

- Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und sonstigen Befugnisse zur privaten Nutzung;
- Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechteinhabers;
- Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen.

- Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten. Am einfachsten ist es, an entsprechender Stelle einen Link auf <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de> einzubinden.

Haftungsbeschränkung

Die „Commons Deed“ ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache, aber auch stark vereinfacht wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

GNU Free Documentation License

Version 1.2, November 2002

Copyright (C) 2000,2001,2002 Free Software Foundation, Inc.

51 Franklin St, Fifth Floor, Boston, MA 02110-1301 USA

Everyone is permitted to copy and distribute verbatim copies

of this license document, but changing it is not allowed.

0. PREAMBLE

The purpose of this License is to make a manual, textbook, or other functional and useful document "free" in the sense of freedom: to assure everyone the effective freedom to copy and redistribute it, with or without modifying it, either commercially or noncommercially. Secondly, this License preserves for the author and publisher a way to get credit for their work, while not being considered responsible for modifications made by others. This License is a kind of "copyleft", which means that derivative works of the document must themselves be free in the same sense. It implements the GNU General Public License, which is a copyleft license designed for free software.

We have designed this License in order to use it for manuals for free software, because free software needs free documentation: a free program should come with manuals providing the same freedoms that the software does. But this License is not limited to software manuals; it can be used for any textual work, regardless of subject matter or whether it is published as a printed book. We recommend this License principally for works whose purpose is instruction or reference.

1. APPLICABILITY AND DEFINITIONS

This License applies to any manual or other work, in any medium, that contains a notice placed by the copyright holder saying it can be distributed under the terms of this License. Such a notice grants a world-wide, royalty-free license, unlimited in duration, to use that work under the conditions stated herein. The "Document", below, refers to any such manual or work. Any member of the public is a licensee, and is addressed as "you". You accept the license if you copy, modify or distribute the work in a way requiring permission under copyright law.

A "Modified Version" of the Document means any work containing the Document or a portion of it, either copied verbatim, or with modifications and/or translated into another language.

A "Secondary Section" is a named appendix or a front-matter section of the Document that deals exclusively with the relationship of the publishers or authors of the Document to the Document's overall subject (or to related matters) and contains nothing that could fall directly within that overall subject. (Thus, if the Document is in part a textbook of mathematics, a Secondary Section may not explain any mathematics.) The relationship could be a matter of historical connection with the subject or with related matters, or of legal, commercial, philosophical, ethical or political position regarding them.

The "Invariant Sections" are certain Secondary Sections whose titles are designated, as being those of Invariant Sections, in the notice that says that the Document is released under this License. If a section does not fit the above definition of Secondary then it is not allowed to be designated as Invariant. The Document may contain zero Invariant Sections. If the Document does not identify any Invariant Sections then there are none.

The "Cover Texts" are certain short passages of text that are listed, as Front-Cover Texts or Back-Cover Texts, in the notice that says that the Document is released under this License. A Front-Cover Text may be at most 5 words, and a Back-Cover Text may be at most 25 words.

A "Transparent" copy of the Document means a machine-readable copy, represented in a format whose specification is available to the general public, that is suitable for revising the document straightforwardly with generic text editors or (for images composed of pixels) generic paint programs or (for drawings) some widely available drawing editor, and that is suitable for input to text formatters or for automatic translation to a variety of formats suitable for input to text formatters. A copy made in an otherwise Transparent file format whose markup, or absence of markup, has been arranged to thwart or discourage subsequent modification by readers is not Transparent. An image format is not Transparent if used for any substantial amount of text. A copy that is not "Transparent" is called "Opaque".

Examples of suitable formats for Transparent copies include plain ASCII without markup, Texinfo input format, LaTeX input format, SGML or XML using a publicly available DTD, and standard-conforming simple HTML, PostScript or PDF designed for human modification. Examples of transparent image formats include PNG, XCF and JPG. Opaque formats include proprietary formats that can be read and edited only by proprietary word processors, SGML or XML for which the DTD and/or processing tools are not generally available, and the machine-generated HTML, PostScript or PDF produced by some word processors for output purposes only.

The "Title Page" means, for a printed book, the title page itself, plus such following pages as are needed to hold, legibly, the material this License requires to appear in the title page. For works in formats which do not have any title page as such, "Title Page" means the text near the most prominent appearance of the work's title, preceding the beginning of the body of the text.

A section "Entitled XYZ" means a named subunit of the Document whose title either is precisely XYZ or contains XYZ in parentheses following text that translates XYZ in another language. (Here XYZ stands for a specific section name mentioned below, such as "Acknowledgements", "Dedications", "Endorsements", or "History".) To "Preserve the Title" of such a section when you modify the Document means that it remains a section "Entitled XYZ" according to this definition.

The Document may include Warranty Disclaimers next to the notice which states that this License applies to the Document. These Warranty Disclaimers are considered to be included by reference in this License, but only as regards disclaiming warranties; any other implication that these Warranty Disclaimers may have is void and has no effect on the meaning of this License.

2. VERBATIM COPYING

You may copy and distribute the Document in any medium, either commercially or noncommercially, provided that this License, the copyright notices, and the license notice saying this License applies to the Document are reproduced in all copies, and that you add no other conditions whatsoever to those of this License. You may not use technical measures to obstruct or control the reading or further copying of the copies you make or distribute. However, you may accept compensation in exchange for copies. If you distribute a large enough number of copies you must also follow the conditions in section 3. You may also lend copies, under the same conditions stated above, and you may publicly display copies.

3. COPYING IN QUANTITY

If you publish printed copies (or copies in media that commonly have printed covers) of the Document, numbering more than 100, and the Document's license notice requires Cover Texts, you must enclose the copies in covers that carry, clearly and legibly, all these Cover Texts: Front-Cover Texts on the front cover, and Back-Cover Texts on the back cover. Both covers must also clearly and legibly identify you as the publisher of these copies. The front cover must present the full title with all words of the title equally prominent and visible. You may add other material on the covers in addition. Copying with changes limited to the covers, as long as they preserve the title of the Document and satisfy these conditions, can be treated as verbatim copying in other respects.

If the required texts for either cover are too voluminous to fit legibly, you should put the first ones listed (as many as fit reasonably) on the actual cover, and continue the rest onto adjacent pages.

If you publish or distribute Opaque copies of the Document numbering more than 100, you must either include a machine-readable Transparent copy along with each Opaque copy, or state in or with each Opaque copy a computer-network location from which the general network-using public has access to download using public-standard network protocols a complete Transparent copy of the Document, free of added material. If you use the latter option, you must take reasonably prudent steps, when you begin distribution of Opaque copies in quantity, to ensure that this Transparent copy will remain thus accessible at the stated location until at least one year after the last time you distribute an Opaque copy (directly or through your agents or retailers) of that edition to the public.

It is requested, but not required, that you contact the authors of the Document well before redistributing any large number of copies, to give them a chance to provide you with an updated version of the Document.

4. MODIFICATIONS

You may copy and distribute a Modified Version of the Document under the conditions of sections 2 and 3 above, provided that you release the Modified Version under precisely this License, with the Modified Version filling the role of the Document, thus licensing distribution and modification of the Modified Version to whoever possesses a copy of it. In addition, you must do these things in the Modified Version:

- A.** Use in the Title Page (and on the covers, if any) a title distinct from that of the Document, and from those of previous versions (which should, if there were any, be listed in the History section of the Document). You may use the same title as a previous version if the original publisher of that version gives permission.
- B.** List on the Title Page, as authors, one or more persons or entities responsible for authorship of the modifications in the Modified Version, together with at least five of the principal authors of the Document (all of its principal authors, if it has fewer than five), unless they release you from this requirement.
- C.** State on the Title page the name of the publisher of the Modified Version, as the publisher.
- D.** Preserve all the copyright notices of the Document.
- E.** Add an appropriate copyright notice for your modifications adjacent to the other copyright notices.
- F.** Include, immediately after the copyright notices, a license notice giving the public permission to use the Modified Version under the terms of this License, in the form shown in the Addendum below.
- G.** Preserve in that license notice the full lists of Invariant Sections and required Cover Texts given in the Document's license notice.
- H.** Include an unaltered copy of this License.
- I.** Preserve the section Entitled "History", Preserve its Title, and add to it an item stating at least the title, year, new authors, and publisher of the Modified Version as given on the Title Page. If there is no section Entitled "History" in the Document, create one stating the title, year, authors, and publisher of the Document as given on its Title Page, then add an item describing the Modified Version as stated in the previous sentence.
- J.** Preserve the network location, if any, given in the Document for public access to a Transparent copy of the Document, and likewise the network locations given in the Document for previous versions if they were based on. These may be placed in the "History" section. You may omit a network location for a work that was published at least four years before the Document itself, or if the original publisher of the version it refers to gives permission.
- K.** For any section Entitled "Acknowledgements" or "Dedications", Preserve the Title of the section, and preserve in the section all the substance and tone of each of the contributor acknowledgements and/or dedications given therein.
- L.** Preserve all the Invariant Sections of the Document, unaltered in their text and in their titles. Section numbers or the equivalent are not considered part of the section titles.
- M.** Delete any section Entitled "Endorsements". Such a section may not be included in the Modified Version.
- N.** Do not retitle any existing section to be Entitled "Endorsements" or to conflict in title with any Invariant Section.
- O.** Preserve any Warranty Disclaimers.

If the Modified Version includes new front-matter sections or appendices that qualify as Secondary Sections and contain no material copied from the Document, you may at your option designate some or all of these sections as invariant. To do this, add their titles to the list of Invariant Sections in the Modified Version's license notice. These titles must be distinct from any other section titles.

You may add a section Entitled "Endorsements", provided it contains nothing but endorsements of your Modified Version by various parties—for example, statements of peer review or that the text has been approved by an organization as the authoritative definition of a standard.

You may add a passage of up to five words as a Front-Cover Text, and a passage of up to 25 words as a Back-Cover Text, to the end of the list of Cover Texts in the Modified Version. Only one passage of Front-Cover Text and one of Back-Cover Text may be added by (or through arrangements made by) any one entity. If the Document already includes a cover text for the same cover, previously added by you or by arrangement made by the same entity you are acting on behalf of, you may not add another; but you may replace the old one, on explicit permission from the previous publisher that added the old one.

The author(s) and publisher(s) of the Document do not by this License give permission to use their names for publicity for or to assert or imply endorsement of any Modified Version.

5. COMBINING DOCUMENTS

You may combine the Document with other documents released under this License, under the terms defined in section 4 above for modified versions, provided that you include in the combination all of the Invariant Sections of all of the original documents, unmodified, and list them all as Invariant Sections of your combined work in its license notice, and that you preserve all their Warranty Disclaimers.

The combined work need only contain one copy of this License, and multiple identical Invariant Sections may be replaced with a single copy. If there are multiple Invariant Sections with the same name but different contents, make the title of each such section unique by adding at the end of it, in parentheses, the name of the original author or publisher of that section if known, or else a unique number. Make the same adjustment to the section titles in the list of Invariant Sections in the license notice of the combined work.

In the combination, you must combine any sections Entitled "History" in the various original documents, forming one section Entitled "History"; likewise combine any sections Entitled "Acknowledgements", and any sections Entitled "Dedications". You must delete all sections Entitled "Endorsements".

6. COLLECTIONS OF DOCUMENTS

You may make a collection consisting of the Document and other documents released under this License, and replace the individual copies of this License in the various documents with a single copy that is included in the collection, provided that you follow the rules of this License for verbatim copying of each of the documents in all other respects.

You may extract a single document from such a collection, and distribute it individually under this License, provided you insert a copy of this License into the extracted document, and follow this License in all other respects regarding verbatim copying of that document.

7. AGGREGATION WITH INDEPENDENT WORKS

A compilation of the Document or its derivatives with other separate and independent documents or works, in or on a volume of a storage or distribution medium, is called an "aggregate" if the copyright resulting from the compilation is not used to limit the legal rights of the compilation's users beyond what the individual works permit. When the Document is included in an aggregate, this License does not apply to the other works in the aggregate which are not themselves derivative works of the Document.

If the Cover Text requirement of section 3 is applicable to these copies of the Document, then if the Document is less than one half of the entire aggregate, the Document's Cover Texts may be placed on covers that bracket the Document within the aggregate, or the electronic equivalent of covers if the Document is in electronic form. Otherwise they must appear on printed covers that bracket the whole aggregate.

8. TRANSLATION

Translation is considered a kind of modification, so you may distribute translations of the Document under the terms of section 4. Replacing Invariant Sections with translations requires special permission from their copyright holders, but you may include translations of some or all Invariant Sections in addition to the original versions of these Invariant Sections. You may include a translation of this License, and all the license notices in the Document, and any Warranty Disclaimers, provided that you also include the original English version of this License and the original versions of those notices and disclaimers. In case of a disagreement between the translation and the original version of this License or a notice or disclaimer, the original version will prevail.

If a section in the Document is Entitled "Acknowledgements", "Dedications", or "History", the requirement (section 4) to Preserve its Title (section 1) will typically require changing the actual title.

9. TERMINATION

You may not copy, modify, sublicense, or distribute the Document except as expressly provided for under this License. Any other attempt to copy, modify, sublicense or distribute the Document is void, and will automatically terminate your rights under this License. However, parties who have received copies, or rights, from you under this License will not have their licenses terminated so long as such parties remain in full compliance.

10. FUTURE REVISIONS OF THIS LICENSE

The Free Software Foundation may publish new, revised versions of the GNU Free Documentation License from time to time. Such new versions will be similar in spirit to the present version, but may differ in detail to address new problems or concerns. See <http://www.gnu.org/copyleft/>.

Each version of the License is given a distinguishing version number. If the Document specifies that a particular numbered version of this License "or any later version" applies to it, you have the option of following the terms and conditions either of that specified version or of any later version that has been published (not as a draft) by the Free Software Foundation. If the Document does not specify a version number of this License, you may choose any version ever published (not as a draft) by the Free Software Foundation.

ADDENDUM: How to use this License for your documents

To use this License in a document you have written, include a copy of the License in the document and put the following copyright and license notices just after the title page:

Copyright (c) YEAR YOUR NAME.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document

under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2

or any later version published by the Free Software Foundation;

with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts.

A copy of the license is included in the section entitled

"GNU Free Documentation License".

If you have Invariant Sections, Front-Cover Texts and Back-Cover Texts, replace the "with...Texts." line with this:

with the Invariant Sections being LIST THEIR TITLES, with the

Front-Cover Texts being LIST, and with the Back-Cover Texts being LIST.

If you have Invariant Sections without Cover Texts, or some other combination of the three, merge those two alternatives to suit the situation.

If your document contains nontrivial examples of program code, we recommend releasing these examples in parallel under your choice of free software license, such as the GNU General Public License, to permit their use in free software.